



... im Blick



„Am Anfang war das Wort“
Kirchliche Kommunikation

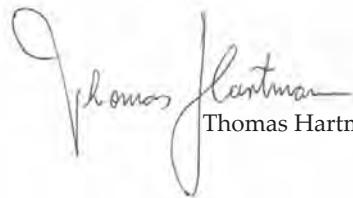


„Und Gott sprach...“

Kommunikation ist so alt wie die Welt selbst, den Anfangsworten der Bibel zufolge sogar noch älter. „Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.“ Indem Gott spricht, wird das Angesprochene wirklich, bekommt seinen Ort, seinen Zusammenhang und seinen Sinn. „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“. Gott schafft den Menschen zu seinem Ebenbild und als ein Gegenüber. Die Menschen wiederum sehen, hören, reden und begreifen miteinander die Welt. In seiner Kommunikation greift Jesus dies auf. Er redet in Gleichnissen und Bildern, welche die Menschen verstehen. Er knüpft da an, wo die Menschen sind und leben. Er nimmt kein Blatt vor den Mund und schont seine Zuhörer nicht. Vor allem die nicht, die glauben ihn zu kennen. Jesus kommuniziert nach einfachen Regeln: ein starker Anfang, ein Thema, eine einfache Sprache, bekannte Bilder, ein klares Ziel und der Wiederhall im Herzen.

Von Anfang an ist die christliche Kirche daher auf Kommunikation angelegt: auf die persönlichen Begegnungen bei den ersten Missionsreisen, auf den handschriftlichen Austausch wie etwa in den Briefen des Apostel Paulus, und später dann auf die gedruckten Schriften während der Reformation. Kirche ist in der Tagespresse, im Rundfunk und im Fernsehen präsent. Seit den 90er Jahren präsentiert die Kirche sich im Internet und neuerdings auch in den social media. Doch all diese Formen der Kommunikation sind stets nur Hilfsmittel, damit Menschen miteinander ins Gespräch kommen. Natürlich ändert sich Sprache,

und es werden immer wieder neue Medien entwickelt, aber eines ändert sich nicht: Kommunikation beeinflusst stets die Qualität unseres menschlichen Miteinanders. Es gehört zu den Kennzeichen unserer Zeit, dass die neuen Medien uns immer mehr Wege zur Begegnung bieten und uns einen scheinbar grenzenlosen Informationsaustausch ermöglichen. Aber es findet dabei nur selten eine wirkliche Kommunikation statt. Nicht zufällig hat „Kommunikation“ sprachgeschichtlich zu tun mit „communio“, also mit Gemeinschaft. Es besteht kein Zweifel: Ohne eine gelingende Kommunikation ist ein Leben in Gemeinschaft nicht möglich. Eine Anleitung hierfür bietet uns der Kolosserbrief: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus, und dankt Gott, dem Vater, durch ihn“ (Kolosser 3, 16f).



Thomas Hartmann



Pfarrer i.R. Karl-Ludwig Höpker und Pfarrerin Lilo Peters schmökern in alten Ausgaben. Höpker gehört zu denen, die den ersten Gemeindebrief „im Blick“ 1974 aus der Taufe hoben.

Von Null auf Hundert

„Herr Ostwinkel stellt für Schreibkundige seine Schreibmaschine zur Verfügung, falls die Kugelkopfmaschine der Inneren Mission nicht zur Verfügung steht, bzw. nur als Gerücht existiert.“ Diese Worte aus einem Sitzungsprotokoll von 1992 beschreiben die Anfänge des neuen Gemeindebriefes „im Blick“. Dabei reichen seine Wurzeln noch viel weiter zurück.

Pfarrer i.R. Karl-Ludwig Höpker berichtet, dass in Verbindung mit dem 10-jährigen Jubiläum der Johanneskirche im Mai 1974 der erste Gemeindebrief mit dem Titel „im blick!“ erschien. Wie auch die beiden nächsten Ausgaben im Juni und Dezember 1975 trug er den Untertitel: „Informationsblatt

der ev. Johanneskirche Lippstadt“. Die Idee dafür entstand aus dem damaligen „Johanneskreis“. Männer und Frauen aus verschiedenen Pfarrbezirken trafen sich, um den Predigttext des kommenden Sonntages zu besprechen. Dabei wurde auch klar, dass die Gemeindeglieder genauere Information

darüber brauchen, was in der eigenen Gemeinde geschieht. Insbesondere wurde der Wunsch laut, mehr aus dem Presbyterium zu erfahren. Namensgeber des Gemeindebriefes war übrigens Werner Schiefelbein. Er engagierte sich damals ehrenamtlich in der Jugendarbeit im JuBu (Jugendheim Bunsenstrasse), hatte die Idee zum Titel „im blick“ und war Redakteur der ersten Ausgaben des Informationsblattes „rund um die Johanneskirche“.

Ab 1977 erschien der Gemeindebrief als Ausgabe der gesamten Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt, ab 1986 als mehrfach gefaltetes A3-Blatt. 73 Ausgaben werden bis 1992 in diesem Format veröffentlicht.

Neubeginn mit neuer Nr. 1

Schließlich entschloss man sich zu einer Neugestaltung. Am 4. April 1993 erschien die erste Ausgabe des Gemeindebriefes „im blick“ mit der Nr. 1. In einem kurzen Eingangswort unter dem Titel „Zum Geleit“ erläuterte Presbyter Volker Sturm die Hintergründe: Das Presbyterium hatte be-

schlossen, die Nachrichten der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt regelmäßiger und aktueller möglichst allen Gemeindegliedern zukommen zu lassen. Ein Gemeindebriefausschuss war gegründet worden, der unter dem Vorsitz von Pfarrer Dr. König eine Konzeption erarbeitet hatte. Gisbert König gehörte dann bis zu seiner Pensionierung 2012 zum Redaktionskreis. Dem Aufbau wurde ein Raster zugrunde gelegt, das z.T. bis heute beibehalten ist. So findet sich der Gottesdienstplan nach wie vor in der Mitte des Blattes und ist so beim Aufschlagen direkt zur Hand. Gesucht wurde beim Erscheinen der 1. Ausgabe noch ein Vorschlag zur Gestaltung des Titelblattes. Ein neues Titelblatt mit dem Siegel der Kirchengemeinde lag dann mit der 3. Ausgabe im September 1993 vor.

Im Blick wird farbig

Kurz vor der 50. Ausgabe machte sich die damalige Redaktion abermals auf den Weg, den Gemeindebrief neu zu konzipieren. Die Mitglieder reisten für ein Arbeitswochenende mit einer Journalistin nach Bielefeld. Als

1974



ab 1992



ab 1993



ab 1994



Folge gibt es fortan auf der Rückseite ein Kurzinterview, und die Bezirksseiten wurden eingeführt, welche die in einigen Bezirken gängigen Beilagen ablösen. Auch orientierte sich der Gemeindebrief von nun an noch stärker an einzelnen Themen, was eine Entwicklung vom Gemeindebrief hin zum Magazin einläutete hat. Mit den erweiterten technischen Möglichkeiten hielt auch Farbe Einzug, wenn auch zunächst nur als Hintergrund des Deckblatts, das nun immer in einem anderen Farbton erhielt.

Neues Logo - neues Layout

Heute ist der Gemeindebrief erwachsen geworden. Ein mehrfarbiges Titelblatt mit Foto weckt die Aufmerksamkeit, ein Thema wird in jeder Ausgabe von unterschiedlichen Personen aus unterschiedlichen Perspektiven intensiv beleuchtet, und Informationen aus der Kirchenmusik, der Jugendarbeit und den Pfarrbezirken finden sich fünfmal im Jahr in jeder Ausgabe. Auch im Internet besteht die Möglichkeit, die aktuelle sowie die früheren Ausgaben zu lesen, wo-

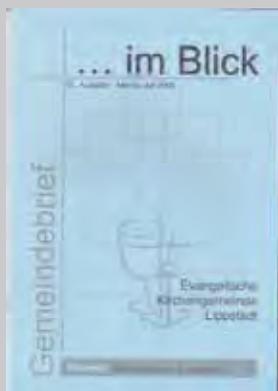
von regelmäßig Gebrauch gemacht wird. Im Jahr 2011 wurde der Gemeindebrief von einer Fachjury mit 4,5 von 5 Sternen für sein Layout ausgezeichnet.

Ein Werk von Ehrenamtlichen

Im Laufe der Jahre haben viele Menschen an der Erstellung des Gemeindebriefes mitgewirkt. Redakteure der ersten Stunde waren Oberstudienrat Manfred Henke und Pfarrer Ulrich Krumme. Besonders Herr Henke hat den Gemeindebrief wesentlich geprägt und war bis zu seinem Tod 2006 Chefredakteur der Zeitschrift. Die anderen Männer und Frauen können hier nicht alle namentlich aufgezählt werden. Aber am 10. März wird es bei der Jubiläumsveranstaltung zur hundertsten Ausgabe ein Wiedersehen geben, zu dem ehemalige und jetzige Redakteure und Redakteurinnen, sowie die fast 200 Verteilenden des Gemeindebriefes eingeladen werden.

Lilo Peters und Alexander Tschense

ab 2003



ab 2007



seit 2010



Es müssen Männer mit Flügeln sein Grußwort von Nikolaus Schneider

„Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel. Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien.“ – Diese Worte des Dichters Rudolf Otto Wiemer (1905-1998) fielen mir ein, als ich den 99. Gemeindebrief Ihrer evangelischen Kirchengemeinde in Lippstadt in Händen hielt. Die freundliche Engelfigur, die den Betrachter auf dem Titel fragte: „Weißt Du wieviel Sternlein stehen?“ lud mich ein, einen Blick hineinzuworfen in das handliche und überaus angenehm in der Hand liegende Magazin unter dem Titel „...im Blick“.

Dieser Blick lohnt sich! Die kurzweilige und dabei tief sinnige Zusammenstellung zum Thema Sterne hat mich beeindruckt und erfreut. Hier wurde auf wenigen Seiten sehr kompetent und in angenehmer, einladender Anmutung das Thema Sterne entwickelt. Von klugen philosophischen Gedankensplittern im Editorial „Augenblick mal“ erfuhr ich in der Schwerpunktthema-Rubrik „Diesmal im Blick“ viel über den Stern von Bethlehem, über Sterne als Symbol im Allgemeinen und im Speziellen und über das wunderbare Kinderlied, das schon die Titelseite zierte. Aber damit nicht genug: Es gab ein Gespräch mit einer Astrologin, das sicherlich für Diskussion in der Gemeinde gesorgt hat, und ich erfuhr von den eifrigen jungen Sternforschern im Evangelischen Gymnasium zu Lippstadt.

So viel Information auf nur acht Seiten – beeindruckend! Klug komponierte, stilistisch ansprechende Einblicke rund um das Thema Sterne, die anlässlich der bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit nicht nur informierten, sondern auch trefflich dazu anregten, weiter zu denken und weiter zu fragen. So ist der Gemeindebrief ein wichtiger Teil der Verkündigung Ihrer Gemeinde. Nicht zuletzt dadurch, dass die fast 9000 Exemplare jedes Mal von freiwilligen Helferinnen und Helfern an die Gemeinde-



„Der Gemeindebrief ist ein wichtiger Teil der Verkündigung Ihrer Gemeinde“, gratuliert Nikolaus Schneider in seinem Grußwort.

Foto: Pressestelle der EKD

glieder verteilt werden. Da ergeben sich immer wieder Gespräche am Gartenzaun oder im Treppenhause.

Nun ist „... im Blick“ zum 100. Mal erschienen. Ein stolzes Jubiläum nach 20 Jahren! Dazu gratuliere ich von Herzen und danke allen engagierten ehrenamtlichen Redakteurinnen und Redakteuren für die viele Arbeit und Mühe, die sie in die Erstellung eines solch professionellen Gemeindebriefes investieren. Unsere Kirche lebt von Menschen, die sich begeistern lassen und sich

ehrenamtlich engagieren, und Ihr Gemeindebrief ist ein hervorragendes Beispiel für ein solches Engagement!

Am 31. Oktober 1517 schlug der Reformator Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche in Wittenberg, und so feiern wir im Jahre 2017 500-jähriges Reformationsjubiläum. Seit 2008 gehen wir in einer Lutherdekade auf dieses besondere Datum zu – zusammen mit vielen Akteuren aus Politik und Gesellschaft sind wir da auf dem Weg. Das Themenjahr 2013 der Lutherdekade trägt den Titel „Reformation und Toleranz“. Das gibt gute Gelegenheit, uns an unsere eigene Geschichte zu erinnern, die keinesfalls immer von Toleranz geprägt war. Insofern müssen wir auch die „Schatten der Reformation“ in den Blick nehmen. Gleichzeitig aber sollten wir auch zeigen, dass Glaube und Religion keinesfalls intolerant sein müssen, sondern vielmehr ein wichtiges Friedenspotential für uns und unsere Gesellschaft bergen.

Ich bin überzeugt, dass Ihnen, den Kreativen und Engagierten von „... im Blick“ 2013

dazu mindestens ein gutes „Diesmal im Blick“ einfällt und freue mich schon jetzt darauf ...

Alles Gute und Gottes reichen Segen für Ihre Arbeit wünscht Ihnen Ihr

Präses Dr. h.c. Nikolaus Schneider



Präses Nikolaus Schneider

ist seit 2010 Ratsvorsitzender der EKD. Außerdem war er 10 Jahre Präses der Ev. Kirche im Rheinland. Zuvor war er Superintendent im Kirchenkreis Moers.



Hier hat mich Kirche erreicht

Ich entdeckte bei Facebook, dass man in unserer Gemeinde beim Grand Prix der Kirchenlieder mitmachen konnte. Ich habe meinen Hit-Wunsch abgegeben und bei der Verlosung den 1. Preis gemacht.

Toll, dass ich bei Facebook darauf aufmerksam wurde.

Vanessa Buttler (14)

Ein Schlüssel in der Hand Grußwort des Superintendenten

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser hundertsten Ausgabe des Gemeindebriefs „im Blick“ halten Sie einen Schlüssel in der Hand. Er erschließt eine vielseitige, ereignisreiche Erlebniswelt. Es ist ein optischer Schlüssel, der sich, der modernen Technologie nachempfunden, mit Hilfe Ihres PIN-Codes einsetzen lässt. Ihr persönlicher Code ist: Interesse. Mit Ihrem Interesse erschließen sich mit „im Blick“ echte Begegnungen, Berichte von Ereignissen aus erster Hand, Angebote zu reizvollen Veranstaltungen und aktuelle Themen aus Alltag und Kirche.

Das Besondere von „im Blick“ ist, dass er in beide Richtungen geht. Der Blick zeigt die Kirchengemeinde. Er nimmt aber auch von der Gemeinde aus die Einzelnen in den Blick und lässt die ungeschminkt zu Wort kommen, die den Brief lesen. Sie erfahren also beim Lesen nicht nur etwas über die Gemeinde. Sondern Sie persönlich sind als aktiver Teil gedacht, der in den Zeilen und zwischen den Zeilen vorkommt. Das ist jedenfalls meine Beobachtung beim Lesen. Gerade wenn unterschiedliche Zugänge zum jeweiligen Hefthema nebeneinander standen, sah ich mich in ein stilles Gespräch hineingezogen. Dass so auch leicht ein wirkliches Gespräch wird, berichtete ein Mann, der sich vor einiger Zeit für das Kurzinterview zur Verfügung stellte. Er sei von vielen Menschen darauf angesprochen worden. Er selbst bezeichnete dieses Interview als „einen ersten Schritt zurück in die Gemeinde“.

Nach ersten Anfängen 1974 wurde 1993 mit der Schreibmaschine von Herrn Ostwinkel die erste Ausgabe des aktuellen Gemeindebriefes erstellt. Seitdem hat sich viel verändert und entwickelt. Geblieben ist die hohe Akzeptanz. 72 % der Empfänger, so ließ sich ermitteln, lesen den Gemeindebrief

wirklich. Sicher sind die Vielen dafür mitverantwortlich, die ihn regelmäßig an die Haushalte verteilen und dadurch zu einer persönlichen Botschaft machen. So zeigt sich am Gemeindebrief das, was wir uns von einer Kirchengemeinde wünschen: Gegenseitige Aufmerksamkeit, Anteilnahme, Engagement und zeitgemäße Ausdrücke für den Glauben, der uns verbindet.

Ich gratuliere und wünsche dieser und allen folgenden Ausgaben, dass sie schaffen, wozu sie ihre Herausgeber, Verfasser und Verteiler gedacht haben: herzlicher Gruß, herzliche Einladung, Ermutigung zum christlichen Leben zu sein.

Dieter Tometten



Dieter Tometten

ist seit 2011 Superintendent des Kirchenkreises Soest. Davor war er 11 Jahre als Gemeindepfarrer in Dortmund-Südwest und 10 Jahre als Auslandspfarrer in Genf tätig.

Die Predigt als Kommunikation – oder: Die biblische Botschaft ist ansprechend

„Man darf in der Predigt über alles reden – nur nicht über 10 Minuten.“ Der beliebte Spruch wurde in meinen bald 25 Dienstjahren ständig angepasst. Früher waren es noch 20 Minuten, dann 15, jetzt eben 10. Die Hörgewohnheiten haben sich geändert. Viele sind es nicht mehr gewohnt, einer „längeren“ Rede einer einzelnen Person intensiv zuzuhören. „Bei der Predigt redet einer, die anderen hören zu.“ Ist das Kommunikation oder eine Einbahnstraße? Ist die Form der Predigt nicht ermüdend und längst überholt? Sollte man nicht stattdessen Gespräche führen, Bilder zeigen, Lieder singen?

Ich freue mich darüber, dass es lange nicht mehr „die“ Form der Predigt gibt. Die traditionelle Predigt ist heute eine unter vielen. Doch jede Kanzelrede ist, wenn sie auch nur von einer Person gehalten wird, schon in ihrer Entstehung ein Kommunikationsgeschehen. Sie ist ein Dialog: zwischen Gott und Prediger, zwischen Predigerin und Bibeltext, zwischen Prediger und hörender Gemeinde, auch wenn diese beim Nachdenken und Schreiben nicht körperlich anwesend ist.

Predigt braucht Kraft

Wer zu predigen hat, wird Gott um Beistand bitten, denn Predigt braucht Kraft. Wir predigen ja nicht uns selbst, wusste schon Paulus, sondern wir reden vor dem heiligen Gott und von Gott. Es ist kein Smalltalk. Wir sprechen von Gottes Zuwendung zu uns Menschen. Was für ein Auftrag, das Wort Gottes zur Zeit oder zur Unzeit sagen zu sollen, zu dürfen, zu müssen! Kein Wunder, dass manche Propheten ihre Bedenken geäußert haben, sich zu jung fühlten, weggelaufen sind. Denn Gottes Zuwendung zu seinen Menschen ist ja längst nicht allein Bestätigung. Es sind ja nicht nur Worte, die gut tun, sondern auch solche, die unser Handeln in Frage stellen.



Volker Neuhoff während einer Predigt auf der Kanzel in der Friedenskirche: Die klassische Kanzelrede ist heute eine von vielen Predigtformen.

Da gibt es Worte, die man selbst nur gegen sich hören kann oder von denen man weiß, dass sie anderen zusetzen und sie sie nicht gern hören werden. Aber es gibt auch das eine Wort Gottes, das lebendige Wort, Jesus Christus, dem wir im Leben und im Sterben vertrauen dürfen. Beistand also ist nötig zum Predigen, das Gespräch mit Gott.

Was die Bibel zu sagen hat

Und dann höre ich darauf, was der Bibeltext mir zu sagen hat. Da reden Menschen aus längst vergangenen Zeiten zu mir, die ihre Glaubenserfahrungen aufgeschrieben haben. Warum haben sie das getan? In welcher Lebenssituation? Was wollten sie anderen damit sagen? Ich versuche, ins Gespräch mit ihnen zu kommen, und schaue, ob es vergleichbare Erfahrungen wie damals in der Zeit gibt, in der wir jetzt leben.

Damit bin ich dann bei der Gemeinde: Ich stelle mir vor, wer die Predigt hören wird. Was bringen die Hörenden mit in den Gottesdienst an Gedanken, an Sorgen vielleicht, an Freuden und Hoffnungen? Von manchen weiß ich es, weil sie mir in den Tagen vor der Predigt begegnet sind oder weil ich sie schon länger kenne. Von manchen ahne ich es, weil sie wie ich in derselben Zeit leben mit ihren gesellschaftlichen, politischen, sozialen und religiösen Fragestellungen. Vielleicht ist eine Trauerfamilie oder eine Tauffamilie im Gottesdienst. Sie alle haben Einfluss auf die Abfassung der Predigt. Auch wenn sie beim Schreiben noch nicht persönlich anwesend sind, bin ich doch im Gespräch mit ihnen.

Predigen löst Reaktionen aus

Ist die Predigt bis hierher schon Kommunikation, geht das aber noch weiter. Denn nun wird sie gehalten und bewirkt Interesse, Gähnen, Zorn, Kopfnicken, Nachdenken. Je nachdem. Und in einem Gottesdienst selten nur eins von diesen, sondern gemischt. Sie ahnen ja gar nicht, was ich als Prediger von der Kanzel aus alles mitbringe. Ich weiß auch, dass ich nicht alle Hörerinnen und Hörer gleichermaßen errei-

chen werde. Manche lassen sich ablenken und gucken aus dem Fenster, weil da eine Katze entlangläuft, andere werden an einem einzigen Stichwort hängenbleiben und ihm in ihren eigenen Gedanken folgen. Aber vielleicht gelingt es, dass bei den Zuhörenden das eine oder andere in gehörten Predigten zu einer Entdeckung führt. Denn die biblische Botschaft ist wirklich ansprechend. Und vielleicht entdecken Sie in der einen Predigt etwas davon oder in der nächsten oder übernächsten. Dann jedenfalls, wenn der rechte Moment gekommen ist, dass Gottes Geist solche Entdeckungen bewirkt.

Predigen wirkt nach

Und damit setzt der letzte Schritt der Kommunikation ein: bei den Hörerinnen und Hörern. Wie gehen sie mit dem Gehörten um, was machen sie daraus? Geben sie dem Prediger eine Rückmeldung? Reden sie nach dem Gottesdienst beim Kirchenkaffee über die Predigt? Erzählen sie zu Hause davon? Was bewirken Predigten bei Ihnen?

Denn darum geht es doch am Ende: um die Kommunikation des Evangeliums. Wir lassen uns von der guten Nachricht ansprechen und teilen mit anderen, was dem Leben gut tut. Bei dem guten Wort und der guten Tat kommt es dann nicht darauf an, ob das 10 Minuten dauert oder 20 oder drei Stunden, es kommt darauf an, dass es sich tatsächlich ereignet.

Volker Neuhoff



Die Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt ist seit 2011 bei Facebook, um mit Menschen dort in Kontakt zu treten und über die Angebote zu informieren. Foto: pizuttipics - Fotolia.com

Verkündigung bei Facebook?

Über 25 Millionen Deutsche nutzen Facebook, die Mehrheit davon jeden Tag. Facebook ist Alltag: auf dem Schulhof, am Arbeitsplatz, in Bussen und Bahnen. Facebook hat - wie zahlreiche andere soziale Netzwerke vor und neben ihm - die Kommunikationskultur auf den Kopf gestellt: Heutzutage ist jeder Mensch in der Lage, eigene Inhalte ohne technisches Wissen und mit minimalem Aufwand kostenfrei einer großen Zahl von Menschen zugänglich zu machen. Aus den Massenmedien sind die Medien der Massen geworden.

Umso erstaunlicher ist es, dass Vertreterinnen und Vertreter von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen oftmals sehr zurückhaltend sind, was die aktive professionelle Nutzung der neuen Kommunikationskanäle betrifft. Zu groß sind die Ängste angesichts der Datensicherheit, des Daten-

schutzes und schwer zu bändigender Privatsphäre-Einstellungen. Kirchliche Datenschützer schlagen bereits Alarm und haben jüngst ein Positionspapier verabschiedet, in dem kirchlichen Stellen davon abgeraten wird, Facebook zu nutzen.

Dabei ist der kirchliche Auftrag eigentlich klar: „Kommunikation des Evangeliums“ und nicht „Verhinderung der Kommunikation“. So wie Jesus es seinen Jüngern mit auf den Weg gegeben hat: „Geht hinaus in alle Welt, macht zu Jüngern alle Völker!“

Facebook als Ort der Verkündigung?

Wer heutzutage das Evangelium, die beste Botschaft, die wir haben, an die Frau und an den Mann bringen möchte, der findet in sozialen Netzwerken - allen voran Facebook - mächtige Werkzeuge, ungeahnte Potentiale und riesige Chancen, diesem Auftrag mit vertretbarem Aufwand nachzukommen.

Hier können mit wenigen Mausklicks viele Menschen erreicht werden, darunter auch so genannte „Kirchenferne“. Hier ist es möglich, Beziehungen aufzubauen, zu pflegen und zu intensivieren. Hier können sich bestehende Gruppen miteinander vernetzen, Projektgruppen können dezentral an einer Sache arbeiten. Wer vergeblich versucht, Jugendliche per E-Mail zu erreichen, hat bei Facebook deutlich bessere Karten.

Facebook für die Gemeinde

Wie also kann eine Gemeinde Plattformen wie Facebook nutzen, ohne unkalkulierbare Risiken einzugehen? Eine Antwort in sechs Teilen:

1. In sozialen Netzwerken gilt der Grundsatz „Person vor Institution“. Eine Kirchengemeinde kann sich zwar eine Facebook-Seite anlegen und gezielt als Institution kommunizieren. Viel spannender und gleichwohl erfolgreicher ist es jedoch, Personen zu gewinnen, die als Gemeindeglieder oder als Mitarbeitende persönlich und

authentisch über Facebook kommunizieren. Dies gilt besonders für Pfarrerinnen und Pfarrer sowie für Mitarbeitende in der Jugendarbeit, die ganz selbstverständlich Facebook nutzen sollten.

2. Persönlich heißt nicht zwingend privat: Es ist möglich, Facebook als Dienstperson zu nutzen, ohne private Infos (Familie, Kinder, Wohnort etc.) preiszugeben.

3. Wer Facebook nutzt, sollte sich im Vorfeld mit dem Thema Datenschutz und Privatsphäre vertraut machen. Heute geht es nicht mehr nur um den Erwerb von Medienkompetenz, sondern auch darum, Medienproduktionskompetenz zu trainieren.

4. Überlegen Sie sich, welche Zielgruppen Sie erreichen möchten, und setzen Sie auf etablierte Kanäle.

5. Bieten Sie Ihren „Freunden“ einen Mehrwert: Multimediale Inhalte und alle Formen der Interaktion funktionieren in der Regel gut.

6. Halten Sie Ihre eigene Internetseite auf dem Laufenden, und verknüpfen Sie Ihre Webseite mit dem Facebook-Kanal, den Sie nutzen.

Bernd Tiggemann



Bernd Tiggemann

leitet die Internetarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen und ist seit Mai 2009 bei Facebook aktiv.

Kommunikation in der Bibel

Im heutigen Informationszeitalter bedienen sich auch die Kirchen modernster Medien zur Kommunikation des Evangeliums. Mehr Menschen denn je haben die Chance, an unserer Botschaft zu partizipieren. Ob wir via Facebook mehr Menschen gewinnen, an Kirche teilzuhaben, wird sich zeigen. Auf dem Hintergrund unserer heutigen Möglichkeiten ist es umso faszinierender, wie sich unser Glaube - ohne diese Mittel - gerade in seinen Anfangszeiten verbreitet hat. Werfen wir einen Blick darauf, wie in der Bibel und mit der Bibel der Glaube kommuniziert wird.



Die Bibel ist das Wort Gottes. Und das hat immer eine Wirkung: „So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (Jesaja 55, 11) Im Prolog des Johannesevangeliums wird Jesus Christus angekündigt: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte mitten unter uns“ (Johannes 1, 14). Das ist die Weihnachtsgeschichte des Johannes: Mit Jesus wird das Wort ein lebendiger Mensch und Gott! In ihm findet das Wort Gottes seine Erfüllung.

Vom Glauben muss man reden

Gerade die reformatorischen Kirchen betonen, dass das Wort den Glauben hervorruft und der Glaubende gar nicht anders kann, als davon zu reden. Sie stehen dabei in der Tradition des Paulus, der im 2. Korintherbrief seinen Auftrag mit einem Psalmwort so beschreibt: „Ich glaube, darum rede ich.“ (2. Korinther 4, 13) Es wird schon beim 1. Pfingstfest, also seit der Gründung der Kirche, deutlich, was diese ausmacht: „Alle reden in ihren Sprachen von den großen Taten Gottes.“ (Apostelgeschichte 2, 11)

Göttliche Kommunikationswege

So sind Kirche und Glaube ohne Kommunikation nicht denkbar. Kirche und Glaube

Laut einer Umfrage im Magazin „Focus“ von 2011 lesen 50 Prozent der Deutschen selten bis häufig in der Bibel. Einzelne Teile der Bibel gibt es in über 2400 Sprachen.

sind Kommunikation der großen Taten Gottes. Durch Erzählen, Predigen, Lehren, Reden geschieht Kirche, wird Jesus Christus lebendig. Dabei entfaltet schon die Bibel einen großen Reichtum an Kommunikationsstilen und -wegen. Mose überreicht dem Volk das Wort Gottes mit den Gesetzestafeln in schriftlicher Form; zum Sprecher wird sein Bruder Aaron eingesetzt. Gott spricht in Träumen zu Jakob, Josef und anderen. Menschen werden zu Propheten, zu Übersetzern Gottes berufen, obwohl sie sich für unfähig halten. Sie wachsen mit ihren Aufgaben, ihre Worte werden mit Zeichnungen unterstützt. Die Stimme des Täufers ruft aus der Wüste; auch hier wird sein Leben zum Symbol für seine Worte. Jesus wählte den Berg als besonderen Ort, um die Menge zu erreichen (s. Bergpredigt, Matthäus 5, 1ff.). Und das ganz Besondere: Seine Worte haben heilende „Nebenwirkung“ - damals wie heute!

Kommunikation ist mehr Technik

In der Tradition des biblischen Glaubens wirkt jeder Christ, jede Christin an der Weitergabe des Glaubens mit: „Was wir gehört haben und wissen und unsere Väter uns

erzählt haben, das wollen wir nicht verschweigen unsern Kindern. Wir verkündigen dem kommenden Geschlecht ... seine Wunder.“ (Psalm 78, 3+4) Biblische Kommunikation ist also mehr als eine technische Frage und menschliche Planung. Die Eigen- dynamik des lebendigen Gotteswortes und die Dringlichkeit der Weitergabe durch begeisterte Christen führen zu einer phantasievollen Fortentwicklung christlicher Kommunikationswege – bis heute!

Lilo und Christoph Peters



Hier hat mich Kirche erreicht

Bei mir war es der Klassiker - der Pfarrer, der mich konfirmierte, beeindruckte mich durch sein Engagement, seine Ideen. Er nahm uns ernst, hörte uns zu und ermutigte uns, unsere eigene Jugendgruppe zu gründen, aus der heraus wir viel unternahmen, Kirchliches, aber auch weniger Kirchliches.

Dr. Rüdiger Holzbach (50)

Miteinander lesen - darüber reden

Ein großer Teil der kirchlichen Kommunikation findet nach wie vor im direkten Kontakt der Menschen untereinander in den verschiedenen Gruppen der Gemeinde statt. Ein Beispiel für eine Gruppe, die dem Wort in besonderer Weise auf der Spur ist, ist der Literaturtreff im Stift Cappel.

Seit 1991 besteht er nun schon, der Literaturtreff im Stift Cappel. Damals entstand er auf Initiative von Frau Helga Beyer in der neuen Gemeindebücherei. Noch heute kommen alle drei bis vier Monate acht bis zehn BücherfreundInnen in gemütlicher Runde zusammen, um sich auszutauschen über ein Buch, das möglichst alle gelesen haben.

Die Auswahl der Bücher richtet sich nach den Interessen der LeserInnen, wobei Thematik, AutorInnen, Rezensionen und Buchpreise (z.B. Ev. Buchpreis) eine Rolle spielen.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie viel neue Aspekte sich für den Einzelnen ergeben. Es eröffnen sich andere Zugänge, und schwierige Texte erschließen sich leichter.

Dabei kommt es nicht selten zu Gesprächen, die über Buchinhalte und Buchthemen hinaus zu persönlichen Bereichen und Lebenserfahrungen führen. Das ist wohl neben der Lesefreude - ein Grund für die Lebendigkeit dieser „alten“ Gemeindegruppe.

Doris Rafalzick

Goldene Konfirmation

156 junge Menschen wurden im Jahr 1963 in der Marienkirche, der Brüderkirche, der Stiftskirche oder der Christophoruskirche von Pfarrer Althoff, Ungerer, Graf von der Schulenburg oder Willer eingeseget. Die Lippstädter Gemeinde erinnert an diesen besonderen Tag. Die damaligen Konfirmandinnen und Konfirmanden werden nach 50 Jahren zum Festgottesdienst am 26. Mai um 10 Uhr in die Marienkirche eingeladen. Dies möchte Pfarrer Volker Neuhoff, der in diesem Jahr wieder für die Vorbereitung des Konfirmationsgedenkens verantwortlich ist, gern persönlich tun. Leider sind aber viele aktuelle Adressen der damals Konfirmierten nicht bekannt. Darum bittet die Kirchengemeinde um Unterstützung: Wenn Sie 1963 in der Lippstädter Gemeinde konfirmiert wurden oder die heutigen Anschriften ehemaliger Konfirmandinnen und Konfirmanden wissen, melden Sie sich doch bitte bis Ende April bei Pfarrer Neuhoff (Tel. 02941 | 80584) oder per eMail (gold@evangelisch-in-lippstadt.de).

Wer vor 50 Jahren woanders konfirmiert wurde, aber jetzt in Lippstadt wohnt und in der Marienkirche mitfeiern möchte, ist ebenso herzlich willkommen, sollte sich aber ebenfalls bis Ende April bei der Kirchengemeinde melden. Im Mai werden dann an die bekannten Adressen Einladungsbriefe mit genaueren Informationen verschickt.

Diakonie

Brüderstraße 13 • 59555 Lippstadt

Ambulante Jugendhilfe

Beate Heck, Irmgard Kraus

0 29 41 | 9 78 55-17

Martin Weddeling

0 29 41 | 9 78 55-18

Heike Klapper

0 29 41 | 9 78 55-23

Betreuungsverein

Ursula Hellmig

0 29 41 | 9 78 55-13

Cornelia Fischer-Brors

0 29 41 | 9 78 55-14

Stephan Nellessen

0 29 41 | 9 78 55-15

Angelo Franke

0 29 41 | 9 78 55-12

Freizeit und Erholung/Kuren

Doris Damerow

0 29 41 | 9 78 55 -24

Suchtberatung

Franz Krane, Wolfgang Kowoll

Sekretariat: Renate Oslislo

0 29 41 | 55 03

Evangelische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Wildemannsgasse 5 • 59494 Soest

Leitung: Brigitte Kortmann

0 29 21 | 3 62 01 40

Schwangerschaftskonfliktberatung

Wildemannsgasse 5 • 59494 Soest

Annette Drebusch

0 29 21 | 3 62 01 50

Migrationsberatung/Griechenberatung

Cappelstraße 50-52 • 59555 Lippstadt

Ekaterini Kalaitzidou

0 29 41 | 43 55

Jugendarbeit

Haus der offenen Tür Shalom

Brüderstraße 17 • 59555 Lippstadt

Leitung: Christine Westermann

0 29 41 | 7 73 71

Jugendkirche Lippstadt-Hellweg

Mühlenstraße 1 • 59555 Lippstadt

Petra Haselhorst, Thomas Jäger

0 29 41 | 76 09 50-1

Ev. Krankenhaus

Wiedenbrücker Straße 33

59555 Lippstadt

Vorstand: Jochen Brink

0 29 41 | 67-0

Diakoniestation

Barbarossastraße 134-138

59555 Lippstadt

Leitung: Josef Franz

0 29 41 | 98 89 30

Evangelisches Seniorenzentrum

von Bodelschwingh

Ringstraße 14-16 • 59558 Lippstadt

Leitung: Antonius Matthias

0 29 41 | 8 83-0

Evangelisches Gymnasium

Beckumer Straße 61 • 59555 Lippstadt

Leitung: Dagmar Liebscher

0 29 41 | 70 15

Stift Cappel-Berufskolleg

für Sozial- und Gesundheitswesen

Cappeler Stiftsallee 6 • 59556 Lippstadt

Leitung: Martina Schaub

0 29 41 | 5 78 56

Sonntag, 3. Februar (Sexagesimae)

Kapelle	Mönkemöller	9.30 Uhr
Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	18 Uhr
Johanneskirche	Bell	S 11 Uhr
Christophoruskirche	Neuhoff	11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	A 9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Bell	A 9.30 Uhr

Samstag, 9. Februar

Christophoruskirche	Hartmann	18 Uhr
---------------------	----------	--------

Sonntag, 10. Februar (Estomihi)

Stiftskirche	Hosselmann	A 11 Uhr
Jakobikirche	Neuhoff	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	9.30 Uhr
Friedenskirche	Hartmann	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	9.30 Uhr

Mittwoch, 13. Februar (Aschermittwoch)

Jakobikirche	Hartmann	17 Uhr
--------------	----------	--------

Passionsandacht

Donnerstag, 14. Februar (Valentinstag)

Jakobikirche	L. Peters/Neuhoff	19 Uhr
--------------	-------------------	--------

Gottesdienst für Liebende

Samstag, 16. Februar

Stiftskirche	Hosselmann	S 18 Uhr
--------------	------------	----------

Sonntag, 17. Februar (Invokavit)

Kapelle	Mönkemöller	9.30 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	A 10 Uhr
Johanneskirche	Haselhorst	11 Uhr

Vorstellungsgottesdienst

Christophoruskirche	Hosselmann	11 Uhr
---------------------	------------	--------

Familiengottesdienst

Friedenskirche	C. Peters	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters/Möller	9.30 Uhr

Ökum. Gottesdienst

Mittwoch, 20. Februar (Mittwoch)

Johanneskirche	Bell	17 Uhr
----------------	------	--------

Passionsandacht

Samstag, 23. Februar

Lukas-Kirche	Neuhoff	18 Uhr
--------------	---------	--------

Sonntag, 24. Februar (Reminiszer)

Stiftskirche	L. Peters	11 Uhr
Jakobikirche	L. Peters	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	A 9.30 Uhr
Christophoruskirche	Neuhoff	A 11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	9.30 Uhr

Mittwoch, 27. Februar (Mittwoch)

Kapelle	C. Peters	18.30 Uhr
---------	-----------	-----------

Passionsandacht

Freitag, 1. März (Weltgebetstag)

Stiftskirche		16 Uhr
St. Bonifatius		15 Uhr
Maria Frieden		17.30 Uhr
St. Josef		15 Uhr
St. Martinus, Hörste		19 Uhr

Sonntag, 3. März (Okuli)

Kapelle	Mönkemöller	9.30 Uhr
Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	18 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	S 11 Uhr
Christophoruskirche	Neuhoff	11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	A 9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	A 18 Uhr

Vorstellungsgottesdienst

Mittwoch, 6. März (Mittwoch)

Christophoruskirche	Hosselmann	17 Uhr
---------------------	------------	--------

Passionsandacht

Samstag, 9. März

Christophoruskirche	Hosselmann	18 Uhr
---------------------	------------	--------

Vorstellungsgottesdienst

Sonntag, 10. März (Lätare)

Stiftskirche	Hosselmann	A 11 Uhr
--------------	------------	----------

Vorstellungsgottesdienst

Jakobikirche	Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	L. Peters/Team	9.30 Uhr
Friedenskirche	Bell	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Neuhoff	9.30 Uhr

Mittwoch, 13. März (Mittwoch)

Stiftskirche	Hosselmann	17 Uhr
--------------	------------	--------

Passionsandacht

Samstag, 16. März

Stiftskirche	L. Peters	S	18 Uhr
--------------	-----------	---	--------

Sonntag, 17. März (Judika)

Kapelle	Mönkemöller		9.30 Uhr
---------	-------------	--	----------

Jakobikirche	Hartmann	A	10 Uhr
--------------	----------	---	--------

Vorstellungsgottesdienst

Johanneskirche	C. Peters	A	11 Uhr
----------------	-----------	---	--------

Familiengottesdienst

Christophoruskirche	Wehrmann		11 Uhr
---------------------	----------	--	--------

Friedenskirche	Wehrmann		9.30 Uhr
----------------	----------	--	----------

Lukas-Kirche	L. Peters		9.30 Uhr
--------------	-----------	--	----------

Mittwoch, 20. März (Mittwoch)

Lukas-Kirche	L. Peters		17 Uhr
--------------	-----------	--	--------

*Passionsandacht***Samstag, 23. März**

Lukas-Kirche	Neuhoff		18 Uhr
--------------	---------	--	--------

Sonntag, 24. März (Palmarum)

Stiftskirche	Bell		11 Uhr
--------------	------	--	--------

Jakobikirche	Mönkemöller		10 Uhr
--------------	-------------	--	--------

Johanneskirche	Bell	A	9.30 Uhr
----------------	------	---	----------

Christophoruskirche	Neuhoff	A	11 Uhr
---------------------	---------	---	--------

Friedenskirche	Neuhoff		9.30 Uhr
----------------	---------	--	----------

Donnerstag, 28. März (Gründonnerstag)

Stiftskirche	Hosselmann	A	18 Uhr
--------------	------------	---	--------

Jakobikirche	Hartmann	A	19 Uhr
--------------	----------	---	--------

Tischabendmahlsfeier

Christophoruskirche	Neuhoff	A	17.30 Uhr
---------------------	---------	---	-----------

Tischabendmahlsfeier

Friedenskirche	Neuhoff	A	19 Uhr
----------------	---------	---	--------

Tischabendmahlsfeier

Lukas-Kirche	L. Peters	A	18 Uhr
--------------	-----------	---	--------

*Tischabendmahlsfeier***Freitag, 29. März (Karfreitag)**

Stiftskirche	Hosselmann	A	11 Uhr
--------------	------------	---	--------

Marienkirche	Hartmann	A	10 Uhr
--------------	----------	---	--------

Johanneskirche	Bell	A	9.30 Uhr
----------------	------	---	----------

Christophoruskirche	Neuhoff		11 Uhr
---------------------	---------	--	--------

Friedenskirche	Neuhoff		9.30 Uhr
----------------	---------	--	----------

Lukas-Kirche	C. Peters	A	9.30 Uhr
--------------	-----------	---	----------

Freitag, 29. März (Karfreitag)

Marienkirche	Hosselmann		15 Uhr
--------------	------------	--	--------

*Andacht zur Sterbestunde***Samstag, 30. März (Karsamstag)**

Johanneskirche	C. Peters	A	21 Uhr
----------------	-----------	---	--------

Osternacht

Sonntag, 31. März (Ostersonntag)

Kapelle	Mönkemöller		9.30 Uhr
---------	-------------	--	----------

Stiftskirche	Hosselmann	A	11 Uhr
--------------	------------	---	--------

Marienkirche	Hartmann	A	10 Uhr
--------------	----------	---	--------

Christophoruskirche	Neuhoff	A	11 Uhr
---------------------	---------	---	--------

Friedenskirche	Neuhoff	A	9.30 Uhr
----------------	---------	---	----------

Lukas-Kirche	L. Peters	A	6 Uhr
--------------	-----------	---	-------

Montag, 1. April (Ostermontag)

Johanneskirche	Bell	A	11 Uhr
----------------	------	---	--------

Anmerkung:

In den mit „A“ gekennzeichneten Gottesdiensten wird das heilige Abendmahl gefeiert. Die Kennzeichnung „S“ weist auf einen Segnungsgottesdienst hin.

Redaktion

Lilo Peters (V.i.S.d.P.)

Martina Finkeldei

Alexander Tschense

Anschrift der Redaktion

Brüderstraße 15

59555 Lippstadt

ImBlick@EvKircheLippstadt.de

Herausgeberin

Ev. Kirchengemeinde Lippstadt

Brüderstraße 15

59555 Lippstadt

Auflage

8730 Stück

Erscheinungsweise

„Im Blick“ erscheint 5-mal im Jahr und wird durch freiwillige Helfer an die evangelischen Haushalte verteilt.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

1. März 2013

Gemeindebüro

Brüderstraße 15

59555 Lippstadt

Ilona Preister

Telefon 02941 | 30 43

Fax 02941 | 72 02 86

Öffnungszeiten

Dienstag bis Donnerstag

10 bis 12 Uhr und 14 bis 15.30 Uhr

info@EvKircheLippstadt.de

www.evangelisch-in-lippstadt.de

Pfarrerinnen und Pfarrer

Nordwest/Cappel

Dr. Roland Hosselmann 68 22

Triftweg 23

Mitte

Thomas Hartmann 5 85 79

Johannes-Westermann-Platz 2

Südost

Margot Bell 1 20 32

Bunsenstraße 6

Südwest

Christoph Peters 1 23 62

Rebenweg 2

Petra Haselhorst (Diakonin) 1 86 11

Brehmweg 6

Bad Waldliesborn/Lipperbruch

Volker Neuhoff 8 05 84

Quellenstraße 52

Hörste

Lilo Peters 0 29 41 | 1 23 62

Rebenweg 2

Krankenhausseelsorge

Volker Mönkemöller

Ev. Krankenhaus Lippstadt 67-0

Dreifaltigkeitshospital 758-0

Kirchenmusik

Kantor Roger Bretthauer 2 98 87 89

Möllerstraße 30

Küster

Marienkirche

Carsten Hess 24 66 23

Stiftskirche

Annemarie Albert 5 73 44

Friedenskirche

Gerlinde Alt 84 13

Christophoruskirche

Halina Rucki 8 09 03

Johanneskirche

Gabriele Knaup 92 21 89

Lukas-Kirche

Edith Nicolmann 0 29 48 | 21 52

Kindergärten

Jakobi-Kindergarten

Brüderstraße 17

Leitung: Sibylle Hänsler 46 12

Johannes-Kindergarten

Boschstraße 49 1 23 74

Bunsenstraße 9 2 02 92 05

Leitung: Verena Eberhard

Wichern-Kindergarten

Juchaczstraße 23

Leitung: Ramona Keuker 6 23 87



Mitten ins Jahr der Kirchenmusik

Ich muss gestehen, mir wurde durchaus etwas mulmig, als schon vor meinem Dienstantritt Mitte Januar 2012 viele, viele Ideen zur Gestaltung von „Gottesklang – das Jahr der Kirchenmusik“ auf dem Tisch lagen. Und als wir dann am 26. Februar das Jahresprogramm präsentierten, standen rund 70 Veranstaltungen an!

Doch liebe Menschen halfen mir weiter in meinen vielen organisatorischen Fragen und nahmen auch Dinge selbst in die Hand. So und mit Gottes schützender Hand konnte Vieles gut gelingen!

Ich darf dankbar auf ein schönes und erfülltes erstes Jahr in Lippstadt zurückblicken. Besonders reizvoll und beeindruckend war die Vielfalt des Musizierens: Von den traditionellen Formen wie etwa den Mittwochs-Orgelmusiken, den musikalischen Vespere und dem Weihnachtsratorium über das Konzert mit Dieter Falk hin zu ungewöhnlichen Ideen wie den Klangstationen oder dem Grand Prix der Kirchenlieder.

Im Zentrum der Kirchenmusik in Lippstadt stehen die Chöre. Sie sind zugleich Schatz und auch Herausforderung. Diese Arbeit war mir eine besondere Freude. Die Besetzungen haben sich nach der Vakanzzeit schnell stabilisiert, und die Choristen sind mir offen gegenübergetreten, was nach ei-



Roger Brethauer (Mitte) bei seiner Begrüßung Mitte Januar 2012. Über den neuen Kantor freuten sich auch Eckhard Visarius, Christoph Peters, Achim Gerth und Regina Rothenbusch-Streblow.

ner langen und erfolgreichen Arbeit meiner Vorgängerin ja nicht selbstverständlich ist. So konnten wir uns aneinander gewöhnen, und schon im ersten Jahr haben die Chöre Großes geleistet, auf das sie zu Recht stolz sein können. Die angenehme, konzentrierte und doch menschliche Probenatmosphäre habe ich sehr genossen!

Wie geht es nun weiter? Bewusst werden wir die Zahl der Veranstaltungen 2013 reduzieren. Ich möchte vor allem die Nach-

wuchsarbeit intensivieren. Ein Ansatz ist, das Singen in unseren Kindergärten weiter zu stärken und eine Art gemeinsames Liedgut zu finden. Eine weitere Aufgabe ist die Verzahnung der Jungbläserarbeit mit dem Posaunenchor. In allen Chören wollen wir etwas für die Gemeinschaft und den Zusammenhalt tun. Eine spannende Frage ist die Integration der Kirchenmusik in die im Aufbau befindliche Stadtkirchenarbeit.

Natürlich wird es auch wieder spannende Konzerte geben. Ein Höhepunkt wird si-

cherlich die Aufführung des großen Oratoriums „Paulus“ op. 36 von Felix Mendelssohn Bartholdy am 13. Oktober sein. Dazu kommen ein Singspiel der Kinderchöre, Bläser- und Orgelmusik, musikalische Vespere und vieles mehr. Auch Gastkonzerte werden eine Rolle spielen: Am 15. Juni sind Margot Käßmann und Hans-Jürgen Hufeisen mit einer Konzertmeditation in der Marienkirche.

Lassen Sie sich überraschen!

Roger Bretthauer

Passionsandachten

Lieder der Passion

Aschermittwoch | 13. Februar | 17 Uhr
Jakobikirche

Die Leidensgeschichte nach Matthäus

Mittwoch | 20. Februar | 17 Uhr
Johanneshaus

Die Leidensgeschichte nach Markus

Mittwoch | 27. Februar | 18.30 Uhr
Kapelle im Ev. Krankenhaus

Die Leidensgeschichte nach Lukas

Mittwoch | 6. März | 17 Uhr
Christophoruskirche

Die Leidensgeschichte nach Johannes

Mittwoch | 13. März | 17 Uhr
Stiftskirche

Der leidende Gottesknecht

Mittwoch | 20. März | 17 Uhr
Lukas-Kirche

Andacht zur Sterbestunde Jesu

Karfreitag | 29. März | 15 Uhr
Marienkirche
mit Musik für Querflöte und Orgel



Hier hat mich Kirche erreicht

Mich hat die Kirche durch persönliche Ansprache erreicht. Als die Lukas-Kirche noch nicht stand, fanden alle drei Wochen evangelische Gottesdienste in der St. Antoniuskirche in Rixbeck statt. Ein kleines Grüppchen kam da zusammen, jeder kannte jeden. Pfarrer Nielsen fragte mich, ob ich den Frauenkreis leiten wolle. Ich sagte zu und bin bis heute dabei.

Elisabeth Emde (80)

Weltgebetstag der Frauen

Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen

Frankreich ist eines der größten Länder Europas. Seine landschaftliche Vielfalt reicht von hohen Gebirgsketten über sanfte Hügellandschaften und Flusstäler bis zur Küste. In Frankreich, wo zwischen 50 und 88 Prozent der Bevölkerung römisch-katholisch sind, ist die strikte Trennung zwischen Staat und Religion in der Verfassung verankert. Das Land, dessen Kirche sich einst stolz als „älteste Tochter Roms“ pries, gilt seit 1905 als Modell für einen laizistischen Staat.

Sehnsüchtig blickt manche Frau aus anderen Ländern auf die Französinen, die dank gut ausgebauter staatlicher Kinderbetreuung scheinbar mühelos Familie und Berufstätigkeit vereinbaren. Dennoch bleiben Frauen in Frankreich, die durchschnittlich 18 Prozent weniger verdienen als die Männer, wirkliche Führungspositionen in Politik und Wirtschaft oft verwehrt. Schwer haben es häufig auch die Zugezogenen, meist aus den ehemaligen französischen Kolonien in Nord- und Westafrika stammend, von denen viele am Rande der Großstädte, in der sogenannten „banlieue“, leben. Ihr Anteil an der Bevölkerung lag 2005 bei 8,1 Prozent. Geschätzte 200.000 bis 400.000 sogenannte Illegale leben in Frankreich. Was bedeutet es, Vertrautes zu verlassen und plötzlich „fremd“ zu sein? Diese Frage stellten sich zwölf Französinen aus sechs christlichen Konfessionen. Ihr Gottesdienst zum Weltgebetstag 2013, überschrieben mit dem Bibelzitat „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35), konfrontiert uns mutig mit den gesellschaftlichen Bedingungen in unserer „Festung Europa“.

Die Gottesdienstzeiten und -orte finden Sie im Gottesdienstplan auf Seite 18/19.

Margot Bell



Motiv zum Weltgebetstag der Frauen 2013:

Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen

Anne-Lise Hammann Jeannot, WGT e.V.

Hallgrímur Helgason: Eine Frau bei 1000°

Dieser Roman ist ein furioser Ritt durch die europäische und vor allem isländische Geschichte, wie er seinesgleichen sucht. Island, dieses Land im hohen Norden, weitab von unserer täglichen Wahrnehmung - was wissen wir schon von dem Land und seinen Menschen? Hallgrímur Helgason, ein in Island recht bekannter Autor, nimmt uns mit auf eine Reise durch sein Land, und er macht das durch die Augen einer höchst schrillen und skurrilen Person, der 80-jährigen Herbjörg, die auf ihr Leben zurückblickt.

Sie lebt sterbenskrank durch ihren Krebs in einer Garage, wartet auf den Tod und vertreibt sich die Zeit bis dahin, indem sie mit ihrem Laptop durchs Internet surft.

„Ich lebe allein in einer Garage, zusammen mit einem Laptop und einer alten Handgranate. Wir haben es wahnsinnig gemütlich.“

So beginnt der Roman, der beschreibt, wie sie mit dem Computer mit ihrer Außenwelt kommuniziert, alte Rechnungen begleicht, über Facebook irgendwelche Männer in aller Welt an der Nase herumführt oder aber auch die ungeliebte Schwiegertochter mit falschen Einträgen nervt. Sie organisiert auch ihre eigene Verbrennung im Krematorium, zynisch, böse, aber auch sehr lustig.

Nebenbei erfährt man ihr Leben, das rasanter nicht hätte gewesen sein können.

Als Tochter des ersten isländischen Präsidenten ist sie in Diplomatentreisen aufgewachsen, es verschlägt sie nach Dänemark, Nazi-Deutschland und Argentinien und zurück nach Island. Wir erfahren, wie Island sich im Zweiten Weltkrieg verhalten hat, und welche Rolle ihr Sohn beim isländischen Bankencrash spielt. Das alles ist nicht immer „politisch korrekt“, aber ironisch und pointiert.

Aber es wird uns nicht nur Politik und Geschichte des Landes vorgeführt, vor allem

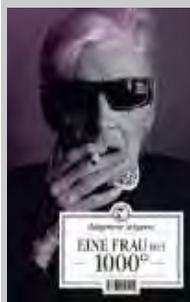
die Menschen und das Leben auf dieser kargen Insel werden liebevoll gezeichnet, und man empfindet Sympathie für diese uns unbekannt Menschen.

Vor allem die exzentrische Herbjörg schließen wir in unser Herz, in deren verfallendem Körper ein wacher Geist lebt, der trotz aller zum Teil dramatischen Erlebnisse und Erfahrungen eine kritische Distanz behält und selbstbestimmt bleibt bis zuletzt.

Hallgrímur Helgason wurde 1959 in Reykjavik geboren. Er studierte Kunst und Kunstgeschichte in Reykjavik und München. Er arbeitet als Autor, Künstler und Comic-Zeichner in Reykjavik.

Martina Finkeldei

Büchertipp



Hallgrímur Helgason

Eine Frau bei 1000°

Tropen-Verlag

400 Seiten

ISBN 978-3-608-50112-4

Preis: 19,95 €

Organspende - eine christliche Verpflichtung?

Voraussichtlich werden Sie in den nächsten Monaten ein Schreiben Ihrer Krankenkasse zum Thema Organ- und Gewebespende erhalten. Dies geht auf eine gesetzliche Neuregelung zurück, nach der jede versicherte Person ab 16 Jahren über die Organspende informiert und dazu aufgefordert wird, sich für oder gegen eine Organspende zu entscheiden.

Dahinter steht die Tatsache, dass in Deutschland viel mehr Spenderorgane gebraucht als gespendet werden.

Es ist sehr verständlich, wenn Sie dieses sehr persönliche Thema an der Grenze zwischen Leben und Tod verunsichert und Sie sich zum Beispiel fragen: Ist die Definition des Hirntodes tragfähig? Fühlt ein hirntoter Mensch noch Schmerzen? Wie wird ein Mensch nach der Entnahme seiner Organe behandelt? Bleibt genügend Zeit und Raum, in Ruhe und Würde von einem Menschen vor der Organentnahme Abschied zu nehmen? Wie verhalten sich Patientenverfügung und Organspende zueinander? Diese schwierigen Fragen lassen sich nicht kurz und völlig eindeutig beantworten. Daher hat der Rat dazu eine gründliche Ausarbeitung in Auftrag gegeben.

Die evangelische Kirche möchte Ihnen Mut machen, sich diesen Fragen ohne das Gefühl einer Bedrängung zu stellen und in aller Ruhe zu überlegen, ob Sie zu einer Organspende bereit sein wollen oder nicht. Sie können in Ihrer Umgebung sicherlich auch seelsorgerliche Beratung in Anspruch nehmen. Es ist gesetzlich festgeschrieben, dass jede und jeder Einzelne sich frei für oder gegen eine Organspende entscheiden oder aber diese Entscheidung einer Vertrauensperson überlassen kann.

Vielleicht kann es Ihnen helfen, folgende Gesichtspunkte zu bedenken: Nach christlichem Verständnis sind das Leben und damit der Körper des Menschen ein Geschenk

Gottes. Diesen kann und darf er aus Liebe zum Nächsten und aus Solidarität mit Kranken einsetzen. Eine Entnahme von Organen verletzt nicht die Würde des Menschen und stört nicht die Ruhe der Toten. Unsere Hoffnung auf die Auferstehung bleibt davon unberührt.

Es gibt keine christliche Verpflichtung zur Organspende. Christinnen und Christen können der Organspende zustimmen; sie können sie aber auch ablehnen. Sie müssen sich auch gar nicht entscheiden, sondern können die Frage unbeantwortet lassen, wenn sie sich gegenwärtig nicht in der Lage zu einer Entscheidung sehen. Alle diese Optionen sind christlich verantwortbar und ethisch zu respektieren. Allerdings sollten Sie berücksichtigen: Wenn Sie sich zu Lebzeiten nicht für oder gegen eine Organ- oder Gewebespende entscheiden, verpflichtet das Gesetz Ihre Angehörigen, so zu entscheiden, wie Sie es vermutlich gewollt hätten. Diesen dürfte aber eine Entscheidung noch schwerer fallen als Ihnen selbst. Insofern entlasten Sie Ihre Angehörigen in der schwierigen Situation des Abschiednehmens, wenn sie um Ihre Entscheidung wissen.

Wir erinnern an die Verheißung Gottes, die angesichts des Todes eines Menschen verkündigt wird: "Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da." (Psalm 139, 8)

Präses Dr. h.c. Nikolaus Schneider



Schaue darauf, dass nicht das Licht in dir Finsternis sei.

Lukas 11,35

- 01.02. Wally Vierhus (90); Günter Kühnel (88); Heinrich Schmitz (86); Friedrich Brennecke (84)
- 02.02. Hildegard Böttger (89); Lisa Pente (83); Erich Bürger (81); Horst Eisenbrecher (81); Vladimir Schuppe (75)
- 03.02. Ingeborg Vogel (91); Irmgard Atzler (87); Gerda Sonnenberg (70)
- 04.02. Erich Hohmeier (85); Margarete Vogt (82); Ingrid Meier (70)
- 05.02. Gertraud Helle (89); Marianne Ebert (85); Anneliese Lehmann (84); Hildegard Willumeit (84); Brunhilde Schikorra (75)
- 06.02. Margareta Braach (91); Gisela Falk (83); Ursula Vollmer (81)
- 07.02. Hildegard Rüttgerodt (92); Inga Hilgen (91); Ingeborg Schwarz (82); Maria Sleebos (75)
- 08.02. Helga Kämper (88); Elisabeth Hahn (86); Friedrich Funkner (85); Günter Scholz (75)
- 09.02. Ursula Diedrichs (88); Johannes Heinrich (85); Irmgard Hampe (81); Horst Löchel (75); Elfriede Sengera (75)
- 10.02. Ursula Obalski (87); Gisela Kloß (86); Dieter Becker (84); Maria Schulteis (84); Heinz Buckow (80); Gertraud Müller-Courte (75); Hermann Ruge (70)
- 11.02. Gerhard Frantz (81); Heinz Hildebrand (80); Liane Wessolly (80); Peter Orth (75)
- 12.02. Irmgard Ritter (86); Horst Schneider (82); Gisela Keller (75)
- 13.02. Ursula Naubereit (91); Anne-Ilse Krebs (87); Elisabeth Kapovits (84); Werner Klumpp (81); Gisela Diekenbrock (75); Dagmar Bloem (70); Hanne Hoffmann (70)
- 14.02. Anneliese Kelch (87); Edith Gastl (86); Edgard Schlichte (86); Harald Rahlmeyer (82); Eva Pankoke (75)
- 15.02. Anna Kober (98); Irene Klisch (93); Friedrich Schlegel (83); Ingeburg Stöcker (80); Erna Eisenmann (70); Ingrid Krenz (70)
- 16.02. Käte Muth (81)
- 17.02. Lieselotte Vomhof (94); Erika Hinz (87); Ingeborg Mehltitz (87); Gertrud Kühnel (85); Katerina Rerich (81); Christa Grösler (70)
- 18.02. Anna Maria Richter (99); Klara Pauli (90); Walter Quel (81); Werner Frobieter (75); Dietmar Kattenberg (75); Waltraud Pörtner (75); Ernst Sambale (75); Gerhard Fehst (70); Hans-Walter Schlemmer (70)
- 19.02. Käthe Gröbel (99); Annelore Behrndt (82); Dietrich Schwier (70)
- 20.02. Klara Tschorn (89); Albert Walther (84); Karl Schinner (70); Elvira Wirth (70)
- 21.02. Helene Bergmann (87); Gretha Felke (75)
- 22.02. Johanna Zacker (95); Johanna Zager (94); Erika Wullkopf (83); Ilse Eickhölter (82)
- 23.02. Wilhelm Althoff (92); Walli Stoffregen (89); Maria Keer (80); Hans-Gerd Dönne (83); Jakob Kaufmann (75)

24.02. Dorothea Schulz (94); Günter Fassel (89); Johanna Unfricht (87)

25.02. Ilse Damerow (84); Erika Gosmann (82); Johann Willer (82)

26.02. Heinrich Rahn (92); Hilde Malden (86); Lieselotte Konze (82); Karl Heinz Siemon (82); Hans Joachim Sander (81); Adolf Dussa (75); Hannelore Jenske (70)

27.02. Erika Manhenke (92); Lieselotte Balk (91); Ruth Blanke (91); Alwine Hein (86); Ilse Kottke (84); Werner Kattermann (82)

28.02. Edeltraud Büttner (87); Hanna Lühr-Weltermann (87); Hans Kern (81); Christa Langer (81); Helene Lod (75)

29.02. Elfriede Janesch (85)



Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden;
denn in ihm leben sie alle.

Lukas 28,38

01.03. Luise Schierholz (88); Ilse Bychowski (87); Anita Böhm (85); Manfred Sackermann (81)

02.03. Ingeburg Wetekamp (88); Brigitte Karrasch (82)

03.03. Else Devermann (86); Friedrich Herhaus (86); Hans Ittner (83); Ilse Traven (75); Arnold Schneider (70)

04.03. Herta Kaderhandt (96); Johann Konnerth (90); Erna Lusatis (90); Anneliese Gericke (88); Irmgard Wiemeyer (80); Rolf Seidel (70)

05.03. Ida Tittes (89); Karl Krützner (75); Margarete Piel (75)

07.03. Anneliese Biere (89); Lea Altenhof (82); Friedrich Lahme (80); Hans-Gerd Langeneke (70)

08.03. Charlotte Karliner (89); Ewald Heinrich (82); Christa Tappe (82); Elisabeth Böning (75); Günter Ristau (75)

10.03. Gerda Schmuck (82); Anna Reddig (80)

11.03. Hermann Guderjan (92); Heinz Heinemann (90); Anna Mackenberg (88); Gerda Hoppe (85); Ursel Otto (82); Ruth Ressel (82);

Renate Schumacher (80)

12.03. Johanna Buck (91); Gisela Seifert (90); Otto Blahut (89); Johann Mauckner (87); Eva-Maria Dulitz (85); Ingrid Geiger (82); Maria Riemer (82); Gert Lehmann (75)

13.03. Lydia Hohmeier (85); Hildegard Okken (83); Winfried Winkler (82); Anna Luise Vahlbruch-Steube (80); Peter Oeltermann (75)

14.03. Ilse Weißleder (87)

15.03. Sonja Rheker (81); Helga Wölk (81); Lilli Hartmann (75)

16.03. Ingeborg Götze (87); Erika Ludewig (85); Irene Tritschallek (84); Johanna Steimann (83); Roswitha Neitemeier (70)

17.03. Klara Chrosnik (92); Lilian Glatzer (88); Adalbert Schliephake (86); Stefan Meitert (82); Walter Vieregge (82); Kunigunde Schmutzler (70)

18.03. Alexander Maisinger (90); Ilse Schulte (90)

19.03. Brigitte Pieper (88); Horst Bierfreund (70)

20.03. Ingeborg Rehmann (91); Gertraud Hanschmann (85);

- 20.03. Angela Mattenklott (84);
Hans Staub (84)
- 21.03. Ruth Pakes (90); Gerhard Brülle (86);
Holger Nies (83)
- 22.03. Katharina Krause (91); Gertrud
Hoffrichter (87); Ursula Risch (85);
Willi Fingerhut (82);
Ingrid Lohmann (81)
- 23.03. Charlotte Kurth-Steinbecker (91);
Edith Pattberg (83); Werner
Großmann (82)
- 24.03. Annemarie Noge (93); Irene
Rudat (91); Ingeburg Sellmann (87);
Hildegard Bunte (85); Charlotte
Geist (85); Manfred Arps (75)
- 25.03. Helga Rudolf (86);
Inge Kornemann (80);
Erna Sohlich (80); Ludwig Urban (70)
- 26.03. Martha Rochow (90); Helga Hollen-
horst (88); Lieselotte Mac Lennan
(83); Irmgard Brehler (82); Olga Brües
(82); Otto Niedoba (80)
- 27.03. Anni Smola (90); Otto Damerow (80)
- 28.03. Christel Lehmann (84);
Helmut Reinberg (84)
- 29.03. Waldtraud Förster (83); Walter
Ketschker (83); Samuel Taach (82)
- 30.03. Rosemarie Fischer (89); Gerda
Modersohn (86);
Gisela Brockbals (82); Irma Noll (70)
- 31.03. Johanna Kohlenberg (87); Gerda
Aufdemkamp (83); Margarete
Fenske (80); Christel Schlösinger (75)

Hinweis

Im Gemeindebrief "Im Blick" werden folgende Geburtstage der Gemeindeglieder veröffentlicht: 70 Jahre, 75 Jahre, 80 Jahre und dann jährlich.

Sollten Sie einer Veröffentlichung widersprechen wollen, teilen Sie dies bitte dem Gemeindebüro mit.

Amtshandlungen

Taufen

Emily Westermann; Tatjana Barinov;
Leon Enke

Konfirmationen

Janine Buttler; Marina-Cathrin Haberecht;
Vitali Sartison; Patrick Schamp;
Natali Schnor; Swetlana Schumacher;
Doris Stratmann

Trauungen

Patrick Schamp und
Marina-Cathrin Haberecht

Bestattungen

Axel Ihlein (65); Anna Frielinghaus (80);
Horst Rasch (78); Lothar Schmidt (74);
Gerhard Pohle (88); Evelin Albers-Kleine
(63); Karl-Albert Eckstein (85); Ljuba Taach
(84); Karl Heinz Dreesbeimdieke (76);
Hildegard Költzsch (99); Kurt Schmidt (90);
Siegfried Lehmann (83); Dieter Jäger (78);
Lieselotte Vomhof (93); Brunhilde Fitze (85);
Walter-Dieter Gosemann (74); Eveline
Blöchinger (76); Charlotte Geist (84); Dorit
Mönkedieck (65); Horst Kerkenberg (79);
Dorothea Groß (86); Hildegard Okken (82);
Hilde Kresse (90); Olga Brües (81); Heinz
Reich (83); Helmut Überall (73)

Der andere Stammtisch

Mittwoch, 27. Februar:

Fahrt zum Zeitungsverlag „Die Glocke“ nach Oelde.
Um 18 Uhr Beginn der Führung mit Vortrag, Ende gegen
20 Uhr. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Im März

Seminar der Kreispolizei Soest zum Thema „Verhalten im
Bedrohungsfall“ mit praktischen Übungen (genauer Ter-
min wird noch festgelegt).

Die heiligen drei Tage

Gründonnerstag ~~~~~

Gottesdienste mit Tischabendmahlsfeier

Christophoruskirche: 17.30 Uhr

Friedenskirche: 19 Uhr

Karfreitag ~~~~~

Stille Gottesdienste

Friedenskirche: 9.30 Uhr

Christophoruskirche: 11 Uhr

Ostersonntag ~~~~~

Gottesdienste mit Abendmahlsfeier

Friedenskirche: 9.30 Uhr

Christophoruskirche: 11 Uhr

Hausabendmahlsfeier

Gerade zu den kirchlichen "Hochfesten" wie Weihnachten
und Ostern erreichen mich Bitten von ans Haus gebunde-
nen oder kranken Gemeindegliedern, das Abendmahl
feiern zu können. Viele sehen gern die Gottesdienste im
Fernsehen und fühlen sich dann mit der feiernden Ge-
meinde verbunden. Wenn es jemandem aber nicht mög-
lich ist, zum Gottesdienst in eine Kirche zu gehen, wird
die Abendmahlsgemeinschaft mitunter schmerzlich ver-
misst. Gern komme ich dann zu Hausabendmahlsfeiern,
aber nicht nur zu den besonderen Festen. Wenn Sie diesen
Wunsch haben, sprechen Sie mich darauf an.

Ihr Pfarrer Volker Neuhoff

Bitte vormerken

Vorstellungsgottesdienst

Am Samstag, 9. März,
stellen sich die Konfir-
manden des Jahrgangs
2013 in der Christo-
phoruskirche um 18 Uhr der
Gemeinde vor. Das
Heaven-Up-Team, das
hinter dem Teeniegottes-
dienst steht, bereitet die-
sen Gottesdienst gemein-
sam mit den Konfirman-
den an diesem Projekt-
samstag vor.

Ökumenische Passionsandachten

Montag, 04.03.,
19 Uhr, St. Josef

Montag, 11.03.,
19 Uhr, Friedenskirche

Montag, 18.03.,
19 Uhr, St. Josef



Bitte vormerken

Kindertreff

6., 13., 20., 27. Februar
6. und 20. März,
17 bis 18.15 Uhr

Frauenhilfe der Seniorinnen

4. und 18. Februar
4. und 18. März
15 Uhr

Frauenhilfe

11. und 25. Februar
11. und 25. März
15.15 Uhr

Frauenkreis

11. und 25. Februar
11. und 25. März
20 Uhr

Männerkreis:

27. Februar
27. März
19 Uhr

Meditationsgruppe

1. und 3. Donnerstag
19.30 Uhr

Bücherei

donnerstags
15.30 bis 17 Uhr

Wie sag' ich's meinem Kinde?

Das ist nicht ganz die korrekte Frage, wenn es um den Teenie-Gottesdienst Heaven-up geht. Sondern vielmehr auf der Suche nach dem einfachen, verständlichen Format, in erster Linie Konfirmanden die unglaubliche Botschaft von Gottes umfassender Zuwendung zu vermitteln, sind wir dazu gekommen, eigens für diese Altersgruppe einen besonderen Gottesdienst zu gestalten. Mit Stilmitteln wie modernen Liedern, der mittlerweile nicht mehr wegzudenkenden „monthly soap“ (für Insider: „Die Flemings“), Aktionen und Stationen und einer auf die Jugendlichen zugeschnittenen Kurzansprache fühlen sich nicht nur die Konfis, sondern auch deren Eltern und Ehemalige angesprochen, sich zum ersten Mal oder wieder neu mit Gottes Wort auseinander zu setzen. Und weil wir der Überzeugung sind, dass „die Bibel nicht für jeden etwas bringt, sondern alles für jeden Menschen.“ (Arno Backhaus), sind nicht nur die Konfirmanden zum nächsten „Heaven-up“ eingeladen.

Sigrid Kurth-Kassner

Anstelle eines Dankeschöns

Im vergangenen Jahr habe ich etwas erlebt, das ich zum Anlass der 100. Ausgabe des Gemeindebriefes erzählen möchte. Es war in der Adventszeit. Ein Bezirk, der mit Gemeindebriefen versorgt werden musste, war über Nacht ohne Zusteller. In diesem akuten Engpass begegnete ich einer Frau aus unserem Bezirk, die ich kannte, halte den Wagen an und frage sie, ob sie das übernehmen könnte. Ihre Antwort: „Das mache ich gern. Ich freue mich ja selber jedes Mal auf den Gemeindebrief.“
Herzlichen Dank! Pfarrer Dr. Roland Hosselmann

Vorstellungsgottesdienst

Am Sonntag, 10. März, stellen sich die Konfirmanden des Jahrgangs 2013 der Gemeinde um 11 Uhr vor. Das Heaven-Up-Team bereitet diesen Vorstellungsgottesdienst gemeinsam mit den Konfirmanden im Rahmen des Projektstages vor.

Lebendige Briefe

Es gibt sie noch immer: Briefe. Sie enthalten Botschaften von Nah und Fern. Sie sind in Lippstadt eingeworfen oder kommen von weit her. Manche sind uns wertvoll, weil sie uns an Liebgewonnenes erinnern. Andere haben Ärger oder Schmerz gebracht. Welche Botschaft auch immer in ihnen steckt, sie stammen von Menschen, die uns etwas mitteilen wollten. Sie haben sich Zeit genommen, damit ihre Nachricht bei uns ankommt. Ob wir sie richtig verstanden haben?



Das geschriebene Wort ist dauerhaft. Es kommt nicht schnell, sondern ist überlegt, und vom Schreiben bis zum Absenden ist Zeit vergangen. Briefe sagen etwas über den Verfasser. Manchmal reicht die Handschrift auf dem Umschlag aus, um ihn zu erkennen. Manchmal sehen wir das Bild des Schreibers bei den ersten Worten vor uns, so vertraut sind uns Sprache und Stil. Ist Ihnen schon einmal in den Sinn gekommen, dass auch Menschen sein können wie Briefe?

„Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen! Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unseren Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.“ (2. Korinther 3,2-3)

Thomas Hartmann



Bitte vormerken

Bis Palmsonntag (24. März) finden die **Gottesdienste** in der Jakobikirche statt.

Mütterkreis

6. Februar um 15 Uhr

Seniorenkreis

20. Februar und 20. März
15 Uhr

Frauenhilfe

11. Februar und 11. März
14.30 Uhr

Bibel-Teilen

21. Februar und 21. März
19 Uhr

Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden

17. März, 10 Uhr
Jakobikirche

Tischabendmahl an Gründonnerstag

28. März, 19 Uhr
Marienkirche

Gottesdienste am Sonntagabend

3. Februar und 3. März
18 Uhr Jakobikirche

Die Gruppen treffen sich im Gemeindehaus Mitte, Brüderstraße 15.



Bitte vormerken

Das Erzählcafé lädt ein!

- 27. Februar
Thema: „Streiten, aber wie?“
- 27. März
Thema „Den Feiertag heiligen - und den Alltag?“

Die Frauenhilfe lädt herzlich ein...

... zur Tischabendmahlsfeier am Mittwoch, dem 27. März, um 15 Uhr, im Johanneshaus.

Abendmahl mit Kindern!

Zum ersten Abendmahl der kleinen Konfirmanden werden viele Gäste von Nah und Fern erwartet. Am 17. März um 11 Uhr wird auch Kantor Roger Bretthauer mit seinen Kinderchören den Festgottesdienst musikalisch bereichern.

„Küster werden ist nicht schwer, neue Küster freu'n uns sehr!“

Frei nach Wilhelm Busch dichten wir in Johannes, denn Frau Lilia Schmidt ist im Ruhestand, und wir haben keine Küsterin mehr! So müssen die Baubegleitung, die Gottesdienste u.v.m. ehrenamtlich geschultert werden. Das hat schon sehr verheißungsvoll begonnen. Aber weitere MitarbeiterInnen sind wichtig. Auch wer nur gelegentlich einmal etwas einbringen kann, ist uns willkommen! Darum laden wir alle ein, sich unverbindlich einmal in die Geheimnisse der Mikrofone, Heizung, Beleuchtung etc. einführen zu lassen: am Samstag, dem 2. Februar, von 10 bis 12 Uhr in Kirche und Johanneshaus!

Wir heißen Frau Knaup willkommen



Seit dem 1. Januar 2013 ist Frau Gabriele Knaup für die Pflege der Johanneskirche und des Johanneshauses zuständig. Sie wohnt seit dem Jahr 2000 zusammen mit ihrem Mann Bernhard Knaup, der schon seit etlichen Jahren das Außengelände der Kirche pflegt, im Süden Lippstadts in direkter Nachbarschaft

zur Johanneskirche. Frau Knaup übernimmt einen Teil der Aufgaben von Frau Lilia Schmidt, die nach 13 Jahren Küsterdienst in den Ruhestand geht. Der eigentliche Küsterdienst muss im Zuge der Sparmaßnahmen zukünftig ehrenamtlich versehen werden.

Passionszeit in Hörste

In den sieben Wochen ab Aschermittwoch nehmen Christinnen und Christen Anteil an der Leidensgeschichte Jesu und gehen gemeinsam auf Ostern zu. Für viele Menschen ist dies die Zeit, in der sie bewusst auf etwas verzichten, eingeschliffene Gewohnheiten überdenken und durchbrechen. Begleitet von Gottesdiensten, Andachten, persönlichen Gebeten und Gesprächen kann neu entdeckt werden, was wirklich wichtig ist.

In unserem Pfarrbezirk wird an Weiberfastnacht der Ökumenische Karnevalsgottesdienst mit der Grundschule Hörste gefeiert (7. Februar, 8 Uhr, St. Martinus). Auch der Gottesdienst am 1. Sonntag in der Passions-/Fastenzeit wird ökumenisch gefeiert; so predigt Pastor Ulrich Möller seit einigen Jahren am Sonntag Invokavit (17. Februar) in der Lukas-Kirche. Neben den traditionellen Gottesdiensten in den folgenden Wochen weisen wir besonders auf den Frühgottesdienst am Ostersonntag um 6 Uhr hin: Mit der aufgehenden Sonne feiern wir in der Lukas-Kirche die Auferstehung Jesu Christi.



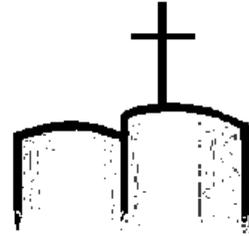
Im Durchbrechen eingeschliffener Gewohnheiten und im Entdecken neuer Anfänge liegt die Chance der sieben Wochen zwischen Aschermittwoch und Ostern.

Foto: M_Eiskönig - Fotoliac.com

Der Gottesdienst ist wie das anschließende Frühstück für die ganze Familie geeignet.

Ein zweiter Schwerpunkt in den kommenden Wochen ist die Vorbereitung auf die Konfirmationen. Der Vorstellungsgottesdienst am 3. März wird abends um 18 Uhr zusammen mit der Jugendkirche Lippstadt-Hellweg und ihrer Band „Road to Zion“ gefeiert.

Lilo Peters



Bitte vormerken

Team KinderKirche

27. Februar, 18 Uhr

Besuchskreis

16. März, 19 Uhr

Frauentreff

7. Februar

(Besichtigung des jüdischen Friedhofes)

21. Februar

(Diavortrag)

7. März

(Besuch der Behindertenwerkstatt in Bad Waldliesborn)

21. März

(Steine – faszinierende Wegbegleiter des Menschen)

jeweils um 15.30 Uhr

Frauenhilfe

27. Februar, 27. März,
jeweils 14.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst

17. Februar (Invokavit)

Gottesdienst mit der Jugendkirche zur Vorstellung der Konfirmanden:

3. März, 18 Uhr



Neues und Bekanntes im Shalom

Wir blicken auf ein aufregendes und spannendes Jahr 2012 zurück. Gruppenangebote sowie Outdoor-Aktionen brachten allen tolle Erinnerungen an das vergangene Jahr. Im neuen Jahr bieten neue und altbewährte Aktionen erneut die Möglichkeiten für gemeinsame tolle Stunden.



Auch Kanutouren stehen in diesem Jahr wieder auf dem Programm des Jugendtreffs Shalom.

Foto: L_Petair - Fotolia.com

Seit dem 7. Januar ist das Shalom wieder geöffnet. Viele Gruppenangebote, Outdoor-Aktionen mit und ohne Kanus, Ferienaktionen, Wochenendausflüge, diverse Turniere und die beliebte Kreativwerkstatt werden wieder angeboten. Auch der Mittagstisch, über den sich sowohl Besucher als auch Mitarbeiter freuen, sowie die sehr gut angenommene Samstagöffnung in jeder Woche, finden im neuen Jahr ihren wohlverdienten Platz.

Neben den altbewährten Aktionen und Angeboten haben sich im Jahr 2012 auch neue Gruppen gebildet. Das sind zum einen die Breakdancer sowie die Kindergruppe. Auch diese neuen Gruppen treffen sich im Jahr 2013 wieder. Aber auch die „alten“

Gruppen kommen im neuen Jahr wieder zusammen – so startete die Mädchengruppe im Januar bereits wieder zusammen durch.

Ein Grund zur Freude bieten nicht nur die geplanten Aktionen, sondern auch spontane Angebote, intensive Gespräche, neue Besucher sowie neue Praktikanten von verschiedenen Schulen/Fachhochschulen.

Die bereits laufenden Planungen werden auf der alljährlichen Mitarbeiterfortbildung Ende Februar noch mal genau aufgestellt und verfeinert, so dass im Shalom-Programm für jeden etwas dabei sein wird.

Jennifer Fritsche

Kirche für Kinder



KinderKirche Hörste

- 1. Samstag im Monat, 9.30 bis 11.30 Uhr - Lukas-Kirche Hörste
- 2. Februar: Wie wir mit Gott reden können
- 2. März: Menschen am Kreuzweg

Kindergottesdienst Johanneskirche

- 2., 4. und 5. Sonntag im Monat, 11 Uhr
- Am 1. und 3. Sonntag im Monat ist Familiengottesdienst.
- 10. Februar: Jesus braucht Helfer wie dich!
- 24. Februar: Beten ist Reden des Herzens mit Gott
- 10. März: Mit Psalmen unterwegs: Klagen-Bitten-Danken

Gottesdienst für Groß und Klein

- 3. Sonntag im Monat, 11 Uhr - Christophoruskirche
- 17. Februar: Irgendwie anders

KinderKirche Cappel

- 3. Sonntag im Monat, 11 Uhr - Stiftskirche Cappel
- 17. März: Eine Reise durch Frankreich (Weltgebetstag)

Teenie-Gottesdienst "heaven up"

- 1. Samstag im Monat, 18 Uhr - Stiftskirche Cappel
- 2. Februar und 2. März

Kinderkirche Stadtmitte

- 4. Samstag im Monat, 9.30 bis 12 Uhr,
Gemeindehaus Mitte, Brüderstraße 15
- 23. Februar: Von Gott singen und mit ihm reden: die Psalmen
- 23. März: Verurteilt und gestorben - Jesu Weg ans Kreuz

„...im Blick“ fragte

Heinz Limberg (61), Bauingenieur

WAS WAR IHRE ERSTE BEGEGNUNG MIT DER KIRCHE?

Sonntags nahmen meine Eltern mich mit in die Kirche in Hannover, wo ich aufgewachsen bin. Während der Predigt gingen wir Kinder in einen Nebenraum und bekamen von den Helferinnen die biblischen Geschichten erzählt. Insgesamt habe ich das bis heute positiv in Erinnerung. Auch das Singen in der Kirche habe ich damals schon gerne gemacht – und auch heute immer noch; ein intensiv gesungener Choral ist für mich oft das bessere Gebet.



WELCHES IST IHR LIEBLINGSWORT AUS DER BIBEL?

Das kann ich nicht sagen. Immer wieder, wenn ich in der Bibel lese, komme ich an Stellen, die mich beeindrucken und berühren. Vor allem, wenn ich dann bedenke, dass die Texte vor teilweise über 2000 Jahren entstanden sind und ihre Aussagekraft auch heute noch ungebrochen ist. Faszinierend ist für mich immer wieder die Lutherübersetzung – oft kantig und spröde, aber meist unschlagbar treffend, auch wenn ich Stellen manchmal mehrfach lesen muss, um sie zu verstehen.

WAS ÄRGERT SIE AN DER KIRCHE?

Vieles! Aber ich habe irgendwann in meinem Leben begriffen, dass Klagen nicht weiter hilft, ich aber die Möglichkeit habe, wenn auch im bescheidenen Rahmen, Dinge zu verbessern und mitzugestalten; das versuche ich als Presbyter.

WAS SCHÄTZEN SIE AN DER KIRCHE?

Sie bietet vielen Menschen Gedanken- und Aktionsraum. Gleichzeitig stellt sie eine moralische Konstante dar, was in der heutigen Wertebeliebigkeit unserer Gesellschaft von großer Wichtigkeit ist.

WAS WÜNSCHEN SIE DER KIRCHE?

Dass sie immer die richtige Sprache findet, möglichst vielen Menschen den Inhalt der Bibel nahe zu bringen.

